

Die Sozialisten gegen den Krieg.
Br. Lugano, 11. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Vin.) Die sozialistische Partei hielt im Monte Vittorio ihre angekündigte Versammlung ab. Sie äußerte die Überzeugung, daß es Wahnsinn wäre, einen Krieg zu führen, da Oesterreich den nationalen Aspirationen Italiens freiwillig in weitem Umfang entgegenkomme. Sollte die Regierung bereits mit der Entente ein Abkommen getroffen haben, so müsse sie zurücktreten und ein anderes Ministerium die Geschäfte übernehmen. Bereits spricht man in römischen Kreisen von der Möglichkeit einer Kabinettskrise.

Salandra, Marconi und einige andere würden austreten, worfür Giolitti einzutreten würde, der das in Italien maßgebende Ministerium des Innern übernehme. Die Blätter verzeichnen das unbestätigte Gerücht, die Regierung könne auch deshalb nicht zurück, weil die Entente ihr eine Anleihe von 5 Milliarden gewähre, wovon ein Teil bereits ausbezahlt sei. Nach den Unterredungen Giolittis, Salandras und Sonninos mit dem König und der Unterhastungen Giolittis mit Salandra beginnen die Friedensfreunde etwas aufzuatmen.

Zugleich stimmt die Kriegspresse ein wahres Bultgeschrei an. Der antimonarchische „Secolo“ nennt die neutralistischen Abgeordneten Rebellen gegen die Regierung und den König. Abenteuer ohne Ziele, einen Haufen gewissenloser Piraten, die Italien an den Rand des Bürgerkrieges stoßen, und dies alles, weil sie Gegner des Krieges sind. Nach drastischer Sprache „Popolo d'Italia“: Die friedensfeindlichen Abgeordneten mühten sich umsonst, sondern erschossen, gewisse Minister ins Zuchthaus gesteckt und das ganze Parlament, diese Pestheule der Nation, müsse ausgerottet werden.

Der „Avanti“ erzählt, Giolitti habe von der Audienz beim König die Hoffnung mitgebracht, daß es möglich sei, den Krieg zu vermeiden und sich mit Österreich zu verständigen, vorausgesetzt, daß Österreich einige weitere kleinere Zugeständnisse mache.

Maßregeln zum Schutz des deutschen Besitzes.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Auf Grund der bereits kommenden Verfügung der Regierung an die Präfekten, betreffend den Schutz der Fremden, sind in Italien überall umfassende Maßregeln zum Schutze des deutschen Besitzes getroffen worden.

Tissa lehnt im Abgeordnetenhaus nähere Angaben ab.

W. T.-B. Budapest, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Als der oppositionelle Kolosch im Abgeordnetenhaus der Regierung Anträge um Auflösung über die auswärtige Lage stellte, erklärte der Ministerpräsident, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit müsse er erwidern, daß er den jetzigen Moment nicht für geeignet halte, daß die Regierung sich äußere, oder daß eine Debatte über die auswärtige Lage stattfinden.

Zur Vernichtung der „Lusitania“.

Die Ladung der „Lusitania“.

Verhörung des Grafen Bernstorff. — Eine Reihe Vernehmungen.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Der deutsche Botschafter erhielt einen anonymen Drohbrief, daß die deutsche Botschaft Montagsnacht um 1,32 Uhr in die Luft gesprengt werden würde. Graf Bernstorff gab den Brief den Zeitungen mit der Bemerkung, daß er zu der angegebenen Zeit schlafen werde. Es besteht kein Zweifel, daß Wilson fest entschlossen ist, einen Krieg, wenn möglich, zu vermeiden. Bryan sprach die Hoffnung aus, ruhig zu bleiben. — Bernburg hielt eine Rede in Cleveland und sagte: England erklärte im Winter die Nordsee als Kriegsgebiet. Mein Protest erfolgte seitens der vereinigten Staaten oder der anderen Neutralen. England hielt alle neutralen Schiffe mit Nichtkontrollen auf; keine Lebensmittel haben seit dem Ausbruch des Krieges Deutschland erreicht, das Völkerrecht erkennt nicht das Recht, ein ganzes Volk auszuhungern, an. Als Repressalie erklärte Deutschland die Gewässer um England als Kriegsgebiet und begann den Unterseebootkrieg. Der Kapitän der „Lusitania“ bezichtigte die Ladung als Metalle und Munition; das Schiffsmannschaft führte auf: 380 000 Pfund Messing, 60 000 Pfund Kupfer, 180 Riffen mit militärischen Artikeln, 1271 Riffen mit Munition und 1200 Riffen Patronen für London. Bernburg wies darauf hin, daß eine deutsche Warnungsanzeige wieder erschienen sei.

Die Post der „Lusitania“.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der Generalpostmeister teilt mit, daß die „Lusitania“ 80 Postfächer an Bord hatte.

Die Aussagen des Kapitäns.

W. T.-B. Rinfale, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das Neuseeländische Bureau meldet: In der Untersuchung über die Verletzung der „Lusitania“ sagte Kapitän Turner aus: Als wir die gefährliche Zone erreicht hatten, wurden alle Boote zum Herablassen flargemacht und alle Schoten geschlossen. Die Geschwindigkeit wegen des Nebels auf 15 Knoten vermindert, dann aber wieder all-

mählich auf 18 erhöht. Es wurden drahtlose Telegramme empfangen, aber keine ausgehändigt. Plötzlich rief ein Offizier: „Da ist ein Torpedo!“ Der Kapitän ließ nach der einen Seite des Dampfers und sah noch das Schaumband. Der Torpedo traf. Der Kapitän ordnete an, daß Boote ausgehändigt, Frauen und Kinder zuerst in Sicherheit gebracht wurden. Es wurde vergeblich versucht, die Geschwindigkeit des Schiffes herabzumindern, jedoch war es gefährlich, die Boote herabzulassen, ehe die Geschwindigkeit verringert war. Das Schiff hatte noch Fahrt, als es sank, und blieb 20 Minuten lang flott. Zwei Leute waren am Auszug. Es entstand keine Panik. Der Kapitän schloß, er habe genau die Befehle befolgt und würde zum zweiten Male wieder so handeln.

Weitere Aussagen Geretteter.

Die Disziplinlosigkeit der Besatzung.

Br. Rotterdam, 11. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wm.) Ein geretteter Amerikaner, Moore, erzählte einem Mitarbeiter der „Times“: Die „Lusitania“ sank, während viele Rettungsboote noch in den Davits hingen. Ein anderer Amerikaner erzählt, die Besatzung sei mehr aufgeregt gewesen als die Reisenden. Die Leute seien halb irrsinnig herumgerannt und hätten sich nicht um die Herunterlassung der Boote bemüht, tatsächlich seien die meisten Boote von den Reisenden heruntergelassen worden. Wenn die Offiziere und die Besatzung die Boote gut bedient hätten, wäre es möglich gewesen, noch 500, wenn nicht 1000 Personen zu retten.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ berichtet: Der Passagier der „Lusitania“ Jaak Behmann forderte die Matrosen auf, als das Schiff vom ersten Torpedo getroffen wurde, ein Boot auszulassen. Ein Mann antwortete, der Kapitän habe nicht befohlen, dies zu tun. Behmann zwang den Mann mit einem Revolver, das Boot herabzulassen, welches auch glücklich abfuhr. Weiter berichtet die „Times“, daß nach Aussagen von Augenzeugen die „Lusitania“ langsam fuhr und daß beim Herablassen der Boote Mangel an Organisation und Disziplin geherrscht hätte. Mehrere Boote hingen noch in den Davits, als das Schiff sank.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ bringt die Auktionen noch eines amerikanischen Fahrgastes von der „Lusitania“, daß keine Panik ausgebrochen sei, daß die Leute aber mit den Rettungsbooten nicht umzugehen verstanden hätten. Das Blatt gibt die Zahl der Vermissten auf 1450 an.

Das Bedauern der deutschen Regierung wegen des Todes von Amerikanern.

W. T.-B. Washington, 11. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Botschafter Graf Bernstorff hat den Staatssekretär aufgesucht und sein tiefes Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Kriegereignisse zum Verlust so vieler amerikanischer Menschenleben geführt haben.

Die deutsche Botschaft in Washington bewacht.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus Washington: Die deutsche Botschaft wird von der Polizei besonders bewacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Es wird keinen Krieg mit Deutschland geben. Das Volk fordert das auch nicht, ebenso wenig wie die bittenden Kritiken.

Die Wut des Böbels in Liverpool.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus Liverpool: Duffende von Böden, die Deutschen und Österreicher gehören, sind geplündert worden. Die Fenster wurden zertrümmert, Vorräte auf die Straße geworfen. Der Böbel zog von einem Boden zum andern; kein Laden mit deutscher Waren wurde verschont. Die gesamte städtische Polizei versuchte, es mit der Menge aufzunehmen, aber der Böbel, mit Steinen und Steinern bewaffnet, setzte das Werk der Zerstörung fort. Die Unruhen begannen am Samstag und setzten sich am Sonntag fort. Abends wurde die Lage ernst. Es handelt sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Fingel und andere zum Werfen geeignete Gegenstände waren in der Nähe der Böden verborgen, um den Angriff vorzubereiten.

Die einsichtige „Morning Post“.

Panik und Anordnung an Bord.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt: Es war klar, daß die Drohung gegen die „Lusitania“, die von der deutschen Botschaft kam, nicht als Wuff gemeint sein konnte. Eine Drohung, ohne zu handeln, wäre lächerlich gewesen. Es gab drei Mittel,

dem Angriff auszuweichen: eine andere Route, große Schnelligkeit oder Schutz durch Kreuzer und Torpedoboote. Der Angriff erfolgte an einer Stelle, an der man die Anwesenheit eines Unterseebootes annehmen konnte. Es scheint klar zu sein, daß kein britisches Kriegsschiff zur Stelle war. Der Fall erfordert eine sofortige genaueste Untersuchung. Dasselbe Blatt interviewte den wassersicheren Bootbesitzer Thomas, der die Fahrt auf der „Lusitania“ mitmachte. Dieser erklärte: Man sagte uns, es bestehe keine Gefahr und man werde für uns sorgen. Aber die Besatzung der „Lusitania“ sorgte für sich selbst. Es war keine Rede von Unerschrockenheit, Organisation oder Disziplin, es herrschte vollständige Panik und die Leute drängten sich in die Boote. Es wurde zwar gerufen, Frauen und Kinder zuerst, aber es hätten ein paar Revolver da sein sollen, um die Ordnung zu erzwingen; die Leute wurden gar nicht geschloffen, niemand versuchte es. Die zusammengepackten Boote wurden meist nicht losgeschliffen oder waren, als man sie öffnete, löcherig.

Vernünftige Stimmen aus Amerika.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington: Senator Stone, der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, hat geäußert: Wir dürfen nicht übersehen, daß die „Lusitania“ ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und verpflichtet war, jederzeit in den Dienst der englischen Regierung zu treten. Es ist auch erklärt worden, daß das Schiff angegriffen wurde, weil es Reserven an Bord hatte, die nach England gingen, um ins Meer einzutreten. Die Fahrgäste befanden sich in Folge halbamtlicher Warnung in voller Kenntnis der ihnen drohenden Gefahr, als sie sich auf dieses Schiff begaben, auf welchem sie sich wie auf englischem Boden befanden. Ihre Lage war dieselbe wie innerhalb der Mauern einer besetzten englischen Stadt. Was kann die Regierung der vereinigten Staaten tun, wenn Staatsangehörige sich in einer besetzten Stadt befinden und doch verlegt werden? Stone erklärt: Der Fall des „Gulflight“ sei ein schwierigerer und empfindlicherer Fall als der der „Lusitania“.

German Ridder schreibt in der „New Yorker Staatszeitung“: Der englischen Regierung liegt es nicht ob, die britische Schifffahrt in den britischen Gewässern zu schützen. Es gibt nur ein Mittel, das Leben der Amerikaner zu schützen, nämlich das heimische Leben. Die Seefahrt in der Nähe des englischen Kanals ist entschieden gefährlich, und die Amerikaner sind jetzt doppelt gewarnt. Niemand kann erwarten, daß die deutsche Regierung jedesmal warnt, bevor sie ausläßt. Ich weiß, daß die Freunde Englands in Amerika ihre Stimme um heiligen Entschloßen erheben werden. Sie werden in der nächsten Woche noch manche Gelegenheit haben, ihren Chor zu vernehmen, denn die deutschen Siege in West und Ost und der See seien so offensichtlich, daß sie die kühnsten Träume ihrer Freunde übersteigen. Der deutsche „New York Herald“ erklärt: England muß jetzt zugeben, daß der Anspruch, es beherrsche die Meere, ein Märchen sei.

Weitere amerikanische Urteile über Englands Schuld.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Mit dem Entschloßen vor der Vorrede der Deutschen verbindet sich eine intensive Entzürstung über die Sorglosigkeit oder Unfähigkeit der britischen Regierung, daß sie die „Lusitania“ in die Kriegszone ohne entsprechenden Schutz einsparen ließ. Der Berichterstatter des Blattes erklärt, es sei wichtig, daß dieses Empfinden bekannt und gebührend gewürdigt werde. Die Amerikaner sagen, daß angesichts der Drohung der Deutschen Botschaft die englische Regierung moralisch verpflichtet war, die „Lusitania“ zu beschützen, wo sie die Versicherungen der Beamten der Cunardlinie vertreten hatte, daß sie keine Gefahr lief. Besondere Vorwürfe hätten getroffen werden müssen, um das Schiff zu schützen. Das Publikum fragt, warum das Schiff nicht eskortiert wurde. Man kann sich nicht vorstellen, daß das Versenken der „Lusitania“ unter Umständen erfolgte, für die die Blätter die englische Regierung verantwortlich machen, weil, wie der „Bostonian American“ sagt, das Versprechen sicherer Eskorte durch britische Kriegsschiffe nicht ausgeführt wurde. Dies ist der schlimmste Schlag, den das englische Volk erlitt, und er hatte die ersten moralischen Wirkungen. Wenn die englische Regierung machtlos ist, ein so wichtiges Schiff, wie die „Lusitania“, zu schützen, fragen sich die Amerikaner, ob irgend

Die Flotte im Schwarzen Meer.

II.

„Hamidieh“ und „Medschidieh“ haben am Mitte November fünf Transportdampfer nach Trapezunt geleitet. Es liegt nahe, daß die Russen versuchen werden, die ihnen auf der Einfahrt entwichenen Schiffe auf der Rückreise abzufangen. In Konstantinopel geht auch Nachricht ein, die feindliche Flotte habe Sebastopol in Richtung auf Trapezunt verlassen. Sie fährt gewohnheitsmäßig geschlossen und entfendet kaum einzelne Kreuzer zum Aufklären. Die Daktel der an Zahl der Einheiten und Geschützkraft dem Gegner unterlegenen Russen kann daher nur versuchen, feindliche Schiffe vom Grob abzubringen.

Admiral Souchoy verläßt mit „Goeben“ und „Breslau“ den Bosporus. Im Defilee südlich der Halbinsel Krim sichtet „Breslau“ am 18. November mittags bei diesem Wetter Steuerbord voraus einen russischen Kreuzer. „Goeben“ hält mit äußerster Fahrt auf ihn zu und ist schon „Breslau“ voraus, als aus dem Nebel halbrechts vorwärts ein zweiter, dem Geschwader noch näherer russischer Kreuzer tritt. Auf ihn natürlich nimmt „Goeben“ jetzt Kurs, um nicht zwischen die Breitseiten zweier Gegner zu kommen. Da jettezt für Minuten der Nebel. Von der Brücke der „Goeben“ wird dicht hinter des Gegners Kreuzers sein Linienkreuzer geschwader sichtbar. Aus der Dampflinie gehen die fünf Einheiten gerade zur Meereslinie in Fahrt nach Südwesten über. Die Überwachung kam, wie im Nebelgeschicht immer, sehr schnell. „Goeben“ kann nur auch ihrerseits eine Wendung nach Südwesten machen, fährt auf 7000 Meter Entfernung neben der russischen Flotte und eröffnet mit der schweren Artillerie das Feuer gegen das Spitzenschiff „Jewstas“ mit der Flagge des Admirals. Die Russen antworten, und beide Gegner sind jetzt eingeschlossen.

„Breslau“ folgt dem Flaggsschiff, aber kann mit den Klei-

neren Geschützen gegen die starke Armierung des Feindes kaum wirken. Der Admiral will sie durch Junkspruch in Feuersee schicken. Ein Signalgast springt im Feuer aus dem Kommandoturm der „Goeben“ und ruft den Befehl mit Flaggen zur „Breslau“. Brav halten sich auch die Türken an Bord. Die in der Funkstation Tätigen verstehen, von starker Rauchentwicklung heftig lachend, ihren Dienst in Ruhe. Jehn Salben haben die Russen gefeuert, als ein dichter Nebelwolk zwischen sie und den Gegner fällt. Auf dem feindlichen Flaggsschiff liegen als schwere Treffer drei 28-Zentimeter-Granaten. Es muß nach dem Einlaufen in Sebastopol gebodt werden. —

Am Neujahrstag erhalten „Breslau“ und „Hamidieh“ Befehl, eine von den Russen geplante Landung in Batum zu stören. Am 2. Januar auslaufen, marschieren sie, „Breslau“ voraus, getrennt nach Osten. Auf der Höhe von Sinape in der Mitte des Schwarzen Meeres sichtet das Spitzenschiff voraus die Rauchwolke eines feindlichen Kreuzers, dem vier Zerstörer folgen. „Breslau“ nimmt „Hamidieh“ auf. Der Feind wird angegriffen, sein Kreuzer beschädigt, einer der Zerstörer versenkt. Während die drei anderen flüchteten, taucht gegen 4 Uhr nachmittags im Osten das Gros der russischen Flotte auf. Die Russen drehen ab, schwinden um 5 Uhr im Dunkel der einbrechenden Nacht den Verfolgern aus den Augen und huschen in östlicher Fahrt wieder an ihnen vorbei zum Ziel. Von russischen Transporten ist bei Batum nichts zu sehen. Albassins werden in Brand geschossen. — In der Nacht vom 5. zum 6. treten unsere Schiffe den Rückmarsch durch leichten Nebel an und sehen sich am nächsten Abend plötzlich mitten in der russischen Flotte. Ein wahrhaftiges Geschloße mit Torpedos wie Granaten beginnt, und der alte Hodscha auf der „Hamidieh“ muß eilen. Ene ein Geschloß beginnt, geht er nämlich zu den Munitionskammern, zu den Türmen und Geschützen, hebt Papierstreifen mit frommen Sprüchen aus dem Koran an und betet mit der türkischen Befehlsgewalt. — Kapitän v. R., der deutsche Komma-

dant, sieht schmunzelnd zu. Er ist von denen, die schon mit dem Kurfürsten waren, und vom Großen Fritz erfahren, welchen Bataillonen der Herrgott am liebsten hilft. Also spricht er den Geistlichen durch den Dolmetscher an: „Hodscha Effendi, sagst du den Deinen auch, daß Allah nur den Kaptezen und Lützigen hilft und die Haufen und Reigen elenbiglich ersaufen läßt?“ Der Alte fahrt mit hageren Fingern um den langen weißen Kinnbart und schüttelt erstaunt den Kopf. Er ist mehr als 70 Jahre alt, aber rüstig, stets frohgelant und voll Siegesgewertheit. — ein tapferer Mann und ein Vorbild für die Leute. Jetzt stimmt er. Ihm die Kränzenfuge neben den Augen Augen zu der Scheitel, der in ihm steht: „Roch las ich doch nicht im Koran, Rothsch-Wei, aber das Buch ist dick und mag enthalten, was du gesprochen. Also werde ich die Leute belehren.“ Der Hodscha geht unter die Mannschaft und kommt nach einer Stunde zurück: „Ich hab's ihnen gesagt. Sie begreifen, daß Allah nur den Kaptezen helfen will, aber jetzt muß auch du mir entgegenkommen!“ „Gern, Hodscha Effendi, was soll ich tun?“ „Deinen Gott anrufen, wie ich zum meinen bete. Wir werden die Götter bitten, daß sie wie wir ein Bündnis eingehen.“ R. brüdt ihm lachend die Hand: „Hodscha Effendi, wir verstehen uns. In meiner Heimat herrschte einmal ein großer König. Der wußte genau, wie der Herrgott im Kampf sich zu Soldaten stellt und sagte nebenbei, daß jeder nach seiner Passion selig werden mag. Darum darf ich mit gutem Gewissen meinem Gott das Bündnis mit dem deinen empfehlen.“ So brachten der Landjunker aus der Mark und der Diener des Propheten den Bund zweier Götter zustande. Der Himmel half namentlich in jener Nacht. Wie goldige Leuchtugeln schwirren die Granaten von vier Seiten durch die Luft.

Am 27. Januar wird „Hamidieh“ für sieben Stunden von zwei russischen großen Kreuzern gejagt. Sie ruft „Goeben“, auf der das Kaisergeburtstagsfest ein schnelles Ende vor Verjagung des Gegners findet. — Am 8. April hantelt „Hamidieh“ mit „Medschidieh“ nach Odessa. Zwei

welches Schiff noch sicher ist. Nichts hat das amerikanische Vertrauen in die englische Seeherrschaft so schwer erschüttert als diese Enthüllung von Gleichgültigkeit oder schlechter Führung, die die „Lusitania“ in die deutsche Falle jagen ließ.

Dörrig gerechte Kritik in einem deutschfeindlichen dänischen Blatt.

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die deutschfeindliche Zeitung „Ejendagbladet“ schreibt in einem Leitartikel über die „Lusitania“-Angelegenheit: Weshalb soll eine Torpedierung schrecklicher sein als alles andere, was im Kriege geschieht? Geschieht es doch jeden Tag, daß Frauen und Kinder getötet werden, wenn eine Stadt bombardiert wird, und ist es doch nichts Neues, daß der Krieg nicht nach Alter und Geschlecht fragt? Es ist also nur Menschheit, Sympathie oder Gedankenlosigkeit, wenn man sich England, Frankreich, Rußland und Amerika jetzt entzweit. Die Greuelthaten der Russen gegen Frauen und Kinder, das englische Verhalten gegen Deutsche in den Kolonien und das Verhalten der Franzosen in Marokko sind doch aller Welt bekannt; weshalb also das Entstellungsgeschrei? Der einzige Gesichtspunkt bei einer Kriegsführung ist, ob die Kriegsführung wirksam ist. Jetzt ist es nichts Außergewöhnliches, daß Engländer und Amerikaner über die deutsche Tat heulen; der Getroffene heult immer, aber wir Unbeteiligten können doch einen solchen Standpunkt nicht einnehmen, wenn wir uns das Recht des selbständigen Denkens bewahren wollen. Der Gedanke, der sich uns zunächst aufdrängt, wenn wir die furchtbare Katastrophe betrachten, ist Verachtung für die Prästiere der Engländer. Darin liegt nichts Verächtliches, daß Englands gewaltige Flotte nichts verhindern konnte, aber verächtlich sind der Übermut und die Sorglosigkeit, mit der man in allen Kreisen Englands und Amerikas die deutschen Warnungen aufgenommen hat. Wenn man seine Sachen in vollster Ordnung hat, so läßt es sich hören, daß man Übermut zeigt, selbst wenn es auch dann nicht gerade kleidbar ist, aber England hatte ja keineswegs seine Sachen in Ordnung. Die englische Admiralität ist, obwohl sie die stärkste Seemacht der Welt zur Verfügung stellt, in der Welt vollständig machtlos gegen deutsche Unterseeboote, die auf dem Meeresgrunde herantreiben, und sich im geeigneten Moment in ein Schiff einbohren. O, England, du der Weltmeere stolze Herrscherin, wo ist deine Herrschaft hin? Nachlos, mit den Händen im Schoße, mußt du die unsichtbaren deutschen Boote deine Gewässer beherrschen sehen. Was helfen dir deine stolzen Kreuzer, deine gewaltigen Schlachtschiffe, dein kolossales Aufgebot von maritimem Glanz und Herrlichkeit? Sie sind ganz unnuß gegenüber der Kriegsführung, die die Deutschen wählten, und die sie mit glänzender Tüchtigkeit durchführen. Aber fragt man, was für ein Sinn liegt darin, ein großes, friedliches Schiff mit 1500 friedlichen Menschen niederzuschießen? Zunächst ist zu erwägen, daß nach deutscher Behauptung die „Lusitania“ als armerierter Hilfskreuzer in englischen Flottenverzeichnissen aufgeführt ist. Als Frage ist zurückzugeben, was veranlaßte friedliche Menschen, Frauen und Kinder, auf einem Kriegsschiff zu fahren? Aber außerdem ist die Zerstörung der „Lusitania“ eine sehr wirkungsvolle Kriegstat als Glied in den Bestrebungen, England zu isolieren. Selbst wenn man die Möglichkeit völliger Isolierung für ausgeschlossen hält, geht doch der Weg zu einer solchen Isolierung nur durch Taten, wie Torpedierung der „Lusitania“, ein anderer Weg existiert nicht. Wie soll Deutschland ferner anders die Überführung von Kriegsmaterial verhindern? Verblüffend ist die Sicherheit, mit der die deutschen Unterseeboote arbeiten. Man ist, selbst wenn man die Deutschen noch so wenig lieben kann, genötigt, die deutsche Technik, Energie und Initiative zu bewundern.

Der Krieg gegen England.

Die Erfolge unserer Unterseeboote.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Verschiedene englische Pressestimmen behaupten vor kurzem, daß die Erfolge des Unterseebootskrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen haben. Als Grund dafür wird angeführt, unsere Unterseeboote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht werden. Außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch wiesen englische Blätter darauf hin, daß unsere Unterseeboote hauptsächlich neutralen Schiffe versenkt hätten. Demgegenüber können wir auf

Grund der Mitteilungen von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem Unterseeboot an der englischen Westküste 7 feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Mabile“, „Cherbourg“, „Hulgent“, „Edale“, „Minterna“, der russische Dampfer „Soworonow“ und der französische Dampfer „Europe“. Mit nicht geringerem Erfolg ist der Unterseebootskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin zusammen 32 Fahrzeuge versenkt worden.

Bedrohung der Einfuhr kanadischen Weizens nach England.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Es ist klar, daß, wenn das Versenken von Handelsschiffen fortbauert, die Einfuhr der großen jetzt wachsenden kanadischen Weizen, ernste Gefahr sein wird, als wir es wünschen können.

Zur Versenkung der „Katonah“.

W. T.-B. Amsterdam, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ teilt mit, daß die deutsche Regierung die holländische verständigt habe, sie habe nach der Vergleichung von Aussagen die Überzeugung gewonnen, daß die „Katonah“ durch ein Unterseeboot versenkt wurde. Der Kommandant des Unterseebootes glaubte, ein feindliches Schiff vor sich zu haben. Die „Katonah“ hatte bei hereinbrechender Dämmerung die gebräuchlichen Kennzeichen neutraler Schiffe noch nicht beleuchtet, so daß sie auf der Seite, auf der das Schiff getroffen wurde, noch nicht unterschieden werden konnte. Die deutsche Regierung sprach über den Vorfall, der ganz unbeabsichtigt gewesen sei, ihr aufrichtiges Bedauern aus und erklärte sich bereit, den verursachten Schaden zu ersetzen.

Wieder skandinavische Dampfer von den Engländern verschleppt.

Berlin, 11. Mai. Die „B. Z.“ meldet aus Christiania: Der auf der Fahrt von Kopenhagen befindliche große skandinavische Dampfer „Oslo II.“ ist von englischen Kriegsschiffen in Arkivall eingebracht worden. Zwei weitere Dampfer schwedischer Nationalität wurden gestern gleichfalls in Grimsby und in Clyde eingeschleppt. Es handelt sich um die Dampfer „Arrolina“ und „Marie“.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die vierte Beschließung Dünkirchen.

Berlin, 11. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die gestrige vierte Beschließung Dünkirchens erfolgte in der siebten Morgenstunde. Die Zahl der Geschosse war geringer als bei den jüngsten Beschließungen. In den Abendstunden wurde Dünkirchen durch die Meldung alarmiert, daß Zeppelin von der englischen Küste nahen. Die Lokalbehörde traf die erforderlichen Maßnahmen. In Paris selbst wurde große Kampfbereitschaft angeordnet.

Die französischen Tagesberichte.

Dünkirchen wieder beschossen.

W. T.-B. Paris, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kriegsbericht von gestern nachmittag lautet: Drei neue deutsche Angriffe nördlich Kombarthe wurden zurückgewiesen. Offizier St. Georges bemächtigte sich unserer Marine-schiffe der von den Deutschen sehr stark besetzten Unionfarm sowie der östlich davon liegenden Heischänge. Sie machten etwa 30 Gefangene. — Dünkirchen wurde nachmittags wieder beschossen. Im Gebiete nördlich Arras beobachteten wir die im morgestrigen Abendbericht gemeldeten bedeutenden Gewinne. Auf der übrigen Front, besonders in den Argonnen und im Eisach bei dem Elleder Wasen, dauert der Artilleriekampf fort.

Künftiger Bericht von gestern abend: Nördlich Arras beobachteten wir trotz mehrerer deutscher Gegenangriffe unseren ganzen gestrigen Gewinn und verbreiteten ihn an gewissen Stellen, besonders zwischen Carancy und Souchez, wo unser Erfolg sich entwidete. Die Gesamtzahl der Gefangenen überstieg um 3 Uhr nachmittags 3000, darunter etwa 40 Offiziere und einen Oberst. Wir erbeuteten gestern und heute über 10 Kanonen und 60 Maschinengewehre. In Berry-aux-Bac wurde ein deutscher Angriff zurückgeworfen, ebenso im Priesterwalde.

Ein deutsches Flugzeug über Montdidier.

W. T.-B. Paris, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Über Montdidier ist am Sonntag ein deutsches Flugzeug erschienen, welches zwei Bomben abwarf. Eine fiel in der Nähe der Gasanstalt nieder, eine andere in der inneren Stadt. Eine Person wurde getötet.

Die englischen Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste zählt 261 Offiziere als tot oder verwundet auf.

Gefährliche Konserven in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ berichtet: Die Polizei ist umfangreichen Nahrungsmittelfälschungen auf die Spur gekommen. Gegen etwa 20 Fabrikanen von Nahrungsmitteln in konzentrierter Form hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet.

Der Krieg im Orient.

Ein Torpedoboot bei Lemnos in die Luft geflogen.

Von der Schweizerischen Grenze, 10. Mai. (A. Z.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Ein bei Lemnos gescheitertes Torpedoboot ist in die Luft geflogen, wobei 5 Einwohner getötet wurden.

Die englische Herrschaft auf den griechischen Inseln.

Athen, 10. Mai. (A. Z.) Der „Messager d'Athènes“ erzählt, das englische Flottenkommando habe von den griechischen Behörden die Entfernung einiger Frauen und Kinder deutscher und österreichischer Nationalität verlangt, die auf den griechischen Inseln verblieben waren, als die Familienväter in die Heimat zurückkehrten.

Bermundete von den Dardanellen in Kairo.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Kairo: Eine Anzahl Bermundeter aus den Dardanellen ist hier eingetroffen. Die großen Verluste an Offizieren erklären sich aus dem Umstand, daß diese von den besten Schiffschiffen, die in gutem Zustand lagen, aufs Korn genommen wurden. Die Soldaten, die in Antwerpen waren, erklären, was sie dort erlebten, sei gar nicht zu vergleichen mit den Schwierigkeiten auf Gallipoli.

Eine russische Drohnote an Persien.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Lazir-Offizier“ erzählt, hat Rußland an die persische Regierung neuerlich eine Note gerichtet, in der es über den seitens der persischen Patrioten gegen die Russen fundgegebenen Haß sowie über die Tätigkeit dieser Patrioten Beschwerde führt und verlangt, daß dies aufhöre; andernfalls würde es dies als casus belli betrachten. Man glaubt, daß die Note das Schicksal aller anderen seit Beginn des europäischen Krieges übermittelten russischen Noten teilen werde.

Der gescheiterte Aushungerungsplan.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Nach der Verordnung des Bundesrats vom 26. Jan. waren die Stadt- und Landgemeinden verpflichtet zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen und dessen Aufbewahrung sicherzustellen. Durch eine amtliche Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ ist diese Verordnung mit dem 8. Mai außer Kraft gesetzt worden. Dazu bemerkt die „B. Z.“: Die Aufhebung dieser zur Sicherstellung der Ernährung getroffenen Maßnahmen kam als ein neuer Beweis gelten, daß der Aushungerungsplan durch England gescheitert ist.

Deutsche Postämter und Freimarken für Rußisch-Polen.

W. T.-B. Berlin, 10. Mai. (Nichtamtlich.) In Kalkisch, Bendzin, Gzestochau, Kolo, Konin, Lodz, Pabianice, Sieradz und Wloclamed in Rußisch-Polen sind deutsche Post- und Telegraphenämter in Kalkisch unterstellt. Diese Anstalten vermitteln vorerst den Verkehr der in Rußisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und ihrer Angehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und diesen Verkehrsanstalten ist noch nicht zugelassen. Bei den Postanstalten in Rußisch-Polen werden deutsche Postwertzeichen mit dem Überdruck „Rußisch-Polen“ ausgegeben und zwar Freimarken zu 3, 5, 10, 20 und 40 Pf., und Postkarten zu 5 Pf., Antwortkarten zu 5 Pf. plus 5 Pf. Zu

Minensucher voran, gleiten die Schiffe in den Hafen. Trotz dem verwundet eine Explosion „Medibidjeh“ tödlich. Sie sinkt, aber „Gambidjeh“ kann unter dem Feuer russischer Geschütze die Besatzung bis auf 30 Mann retten. Fraglich ist nur, ob der überladene Kreuzer auf der Heimfahrt russischen Verfolgern entkommen kann.

Doch tags zuvor, am 2. April, sind auch „Goeben“ und „Breslau“ ausgelaufen, um den durch unseren Kreuzerrieg unterbundenen, aber wieder auflebenden Handel zum Afrikanischen Meer zu führen. Bei sehr kaltem, aber klarem Wetter und Sonnenschein kommt am 3. April morgens Kap Cherfonos in Sicht. Dahinter bahnen sich schneebedeckte Berge ihre spizen Finger in den blauen Himmel. Der Gegner hat vor zwei Tagen die türkische Küste nördlich des Bosporus beschossen, muß auf dem Rückmarsch nach Sebastopol oder vielleicht schon im Hafen sein. Sein Funkensignatur klingt aus nächster Nähe, und vor der aus den Wellen wachsenden Küste ist bald die Rauchfahne eines seiner Kreuzer zu sehen. Mit Wendung nach Nord kommen „Goeben“ und „Breslau“ auf und sehen endlich das vertraute, heute erscheinende Bild der fünf aus den Schornsteinen des russischen Liniengeschwaders qualmenden Rauchwolken. Sie mühten gehunden werden, weil „Gambidjeh“ ihre Lage gemeldet hat, und der Rückmarsch des überladenen Kreuzers gebot werden soll. Wie Funkprüche erzählen, kommt er — außer Sicht — von Osten in langsamer Fahrt heran. „Goeben“ und „Breslau“ drehen ab, halten sich feindwärts zur Seite der „Gambidjeh“ und nehmen Kurs nach Südwesten. Zwei russische Dampfer begegnen ihnen. Unsere Kreuzer finden Zeit, die Besatzung gefangen zu nehmen und die Schiffe zu versenken. Als Zuschauer folgt ein russischer Kreuzer, der Fühlungshalter des feindlichen Gros.

Auch zwei Flieger kreisen über unseren Schiffen und betrachten neugierig wohl namentlich die nach Beschädigung durch Minenexplosion und Reparatur im Bosporus wieder im Schwarzen Meer fahrende „Goeben“.

Admiral Souchow beauftragt „Breslau“, den feindlichen Kreuzer festzustellen und nach den wohlbehaltenen fünf Rauchwolken auszuspähen. Sie läßt sich faden und meldet um halb elf Uhr vormittags, daß jetzt wohl ein Angriff der „Goeben“ auf den Gegner möglich sei. Das Flagggeschiff macht leucht, verjagt den Russen und geht auf alten Kurs zurück. „Breslau“ meldet das feindliche Gros. Spitze in Höhe der „Goeben“, fährt es in Kiellinie mit südlichem Kurs, begleitet von einem Kreuzer und 15 Torpedobooten. Auf eine Entfernung von 30 Kilometer sind klar seine Masten zu sehen. Mit einer Geschwindigkeit von 15 Meilen fährt es für die nächsten fünf Stunden — seine übliche Leistung — neben den Unseren her. „Breslau“ hat sich um 11 Uhr 45 Minuten vorwärts zwischen „Goeben“ und die Russen gesetzt, um zu beobachten, ob der Gegner vielleicht abschwinkt oder einen Angriff seiner Torpedoboots ansetzt. Er rückt näher. Die Besatzung der „Breslau“ muß das Mittagessen bei den Geschützen verzehren. Die Offiziere nehmen in der Messe ein Butterbrot. Um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags ist der Feind auf Schußentfernung von 17 Kilometer und eröffnet das Feuer mit den 30,5-Zentimeter-Geschützen der beiden vorderen Schiffe. Es liegt gut, nämlich kurz 40 Meter und lang 60 Meter. Aber Treffer kann „Breslau“ durch Sidgaffahren vermeiden und sich allmählich an „Goeben“ heranziehen.

Unsere Schiffe lassen das feindliche Gros von fünf Linienschiffen zurück. Um 4 Uhr schwindet es aus Sicht. Eine Stunde später meldet der Kommandant von „Breslau“ achtern aus den Rauch von Kreuzern. Also plant der Gegner wohl einen nachlässigen Torpedoangriff, denn seine Boote dürften den Kreuzern folgen. Vorläufig wird der Funkverkehr der russischen Kreuzer gestört und die absichts fahrende „Gambidjeh“ von den Geschützen dauernd unterrichtet. — Es dunkelt. Die Nacht fällt sternhell ohne Mondschein. Trotzdem sieht „Breslau“ um 8 1/2 Uhr abends die Gischbreiter schnell von achtern aufkommender Torpedoboots. Sechs Minuten später kann der Strahlenkegel des Scheinwerfers sie

fassen. Das Alarmsignal „Torpedoboots an Steuerbord achtern aus“ schrillt. Zum erstenmal wird auf einem Kriegsschauplatz des Völkereinsatzes das im Frieden oft geübte Torpedobootabwehrmanöver gemacht. (In der Woche der „Goeben“ erdörten Herren gerade, ob des Gegners Boote das Geschwader vor Mondaufgang um 11 Uhr erreichen würden.) „Breslau“ feuert. Dem Aufblitzen des Mündungsfeuers ihrer Geschütze folgen je zwei Blitze auf den russischen Torpedobooten. Ihre sechs Geschosse seilen. Der Feind macht sich davon. Um ihm das Fahren eines neuen Angriffs zu erschweren, nimmt unser Geschwader Kurs gegen See und fährt Ost zu Nord. In den 15-Zentimeter-Kanonen warten die Leute klar an den Kanonen in der freudig eifrigen Spannung einer Friedeübung. Die Strahlen des aufgehenden Mondes huschen um 11 Uhr pünktlich über das silberne aufblinkende Wasser. Des Gegners Boote könnten jetzt keinen Angriff mehr fahren. Unsere drei Schiffe schließen zusammen und laufen im Dämmerlicht des Morgens in den Bosporus ein. Otto v. Gottberg.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Tilla Durieux ist nach erfolgreichem Gastspiel vom Grafen Hülfs-Grafeler für die nächste Saison dem königlichen Schauspielhaus in Berlin verpflichtet worden.

Bildende Kunst und Musik. In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen von Künstlerpostkarten, den der Karlsruher Hilfsausschuß des wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler Westdeutschlands veranstaltet hatte, sind 77 Arbeiten eingegangen. Neun Arbeiten wurden prämiert. Je 100 M. erhielten Karl Vortels, Wilhelm Hempfing, Hermann Göbel, Frau Sagemann, Hans Wolf Müller, Fräulein B. Walter und Hans Meger. Je 50 M. wurden guttelf Walter Morano und Karl Stempel.

Sammelwesen werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamtes Berlin C. 2, Königsstr. 61, vom 12. Mai ab zum Verkauf gestellt.

Keine Vollfreiheit mehr für die russischen Kriegsgefangenen.

W. T.-B. Berlin, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland gefangenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Bureaus beim Roten Kreuz in Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden. Letztere genießen jedoch nicht Vollfreiheit. Wäher sind alle für die in Deutschland festgehaltenen Angehörigen feindlicher Staaten vom Ausland eingehenden Sendungen für Kriegsgefangene vollfrei eingeführt worden. Nunmehr sollen alle Sendungen für russische Zivilgefangene auch unsererseits nach den allgemeinen Bestimmungen behandelt werden. Also wird in allen Fällen, in denen Vollfreiheit nicht im Tarif oder im Autonomietarif begründet ist, Voll erhoben. Die in Betracht kommenden Vollstellen haben bereits entsprechende Anweisung erhalten.

Eine amerikanische Spende für die Hinterbliebenenfürsorge.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen die von Georges Horst in Reading (Pennsylvania, Amerika) gestiftete Summe von 10 000 M. überwiesen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Volkshilfsverein.

Dem Jahresbericht für 1914 des „Wiesbadener Volks-Hilfsvereins“, der als Zweigverein der „Gesellschaft für Bekämpfung von Volksbildung“ angehört, entnehmen wir, daß sich die Bild- und Nähsschule in bescheidener Weise auf dem sozialen Gebiet der Kriegsopferversorgung betätigt, als sie von ihren Schülerinnen (Frauen und schulentlassene Mädchen) und zahlreichem Gönner-Kreis anfertigen ließ, die größtenteils der hiesigen Abteilung 3 des Roten Kreuzes übergeben wurden. Eine Anzahl der Dankschreiben wurden an hiesige Zeitungsblätter und an einzelne Truppenabteilungen ins Feld geschickt. Im ganzen wurden 384 Paar Strümpfe und außerdem eine Anzahl Stauden, Unterhosen, Hemden, Leibbinden, Handschuhe, Kapf- und Oberbekleidung angefertigt. Hierbei waren viele Frauen, welche durch die besonders im Anfang des Krieges hier und da eingetretene Notlage keine ausreichende Erwerbsmöglichkeit fanden, Strickarbeiten gegen mäßige Vergütung übertrugen worden. Die in diesem Jahre abgehaltenen fünf Lehrgänge wurden von 146 Schülerinnen besucht. Die fünf Volkshilfsvereine mußten, da mehrere Schulgebäude der Stadt für militärische Zwecke benutzt wurden, während des Winters in drei Räumen die Ausgabe der Bücher vornehmen. Die Gesamtzahl der ausgeliehenen Bücher betrug im vergangenen Vereinsjahre 71 775 (gegen 712 824 im Vorjahr). Die drei Kinderlesehallen konnten im Betrieb bleiben. Die älteste mußte jedoch aus der Gutenbergstraße in die Schule an der Rheinstraße und später in die an der Weichstraße verlegt werden. Der Besuch dort als ein recht guter bezeichnet werden. Die Volkslesehalle zählte 36 520 Leser, im Vorjahr 49 176. Von den Wiesbadener Volkshilfsvereinen erschienen im Verlag des Vereins bis jetzt 175 Nummern im Preise von je 10 bis 60 Pf.; im letzten Jahre wurden 9 ausgegeben. Unseren Soldaten im Feld, in Lazaretten und in Gefangenenlagern fanden wir im ganzen 1705 Bändchen unbedarft zu. Verkauft wurden im letzten Jahre 479 285 (283 840), im ganzen seit Erscheinen 6 057 865 (5 578 580). Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich um 86 verringert. Sie beträgt gegenwärtig 811. Der Verein gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dem immer größer werdenden Kreis der Mitglieder, die von seinen Einrichtungen Gebrauch machen, bald auch ein stetig sich erweiternder Kreis von Förderern und Mitgliefern gegenübersteht, und daß das Verständnis für das gemeinnützige Wirken unserer Vereinigung immer mehr wächst.

Stadtbund für Frauenbestrebungen.

Am Freitag letzter Woche fand die erste Jahresversammlung des 25 Vereine umfassenden Stadtbundes für Frauenbestrebungen statt. Aus den Berichten der Schriftführerin und der Kommissionen geht folgendes hervor:

Beim Ausbruch des Krieges, am 2. August, stellte sich der Stadtbund für Frauenbestrebungen dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz zur Verfügung, das seinerseits den Stadtbund aufforderte, zwei Delegierte als Mitglieder des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu ernennen. Frau Dr. Meinen und Frau Dr. Neuen wurden gewählt. Die beiden Damen arbeiten an leitender Stelle in der Abteilung 4, der die Kriegsfürsorge untersteht. Im Oktober gründete der Stadtbund in den Räumen des „Frauenklubs“ (Oranienstraße 15) den Mittagsklub, der von annähernd 50 bis 60 Frauen und Mädchen besucht wird. Die Stadt gewährt dazu einen Zuschuß von 30 M. monatlich. Im Dezember veranstaltete der Bund eine Sammlung für die ostpreussischen Flüchtlinge, die 292 M. in bar, 380 Pfund Konserven und Gebäck und eine Sendung neuer Meider und Wäsche im Mindestwert von 1600 M. ergab. Im Januar nahm der Bund die Arbeit für die Versorgung über die Volksernährung in Angriff. Über 40 000 vom Vorstand des Stadtbundes verteilte Flugblätter, 5000 Kochbücher und einige tausend Kochrezepte wurden an alle Haushaltungen der Stadt verteilt. Zwei sehr beachtete Vorträge wurden von Herrn Dr. Grünhut im großen Saal gehalten; der Vortrag wurde gedruckt und verteilt. Durch das Entgegenkommen von Frau Dr. Schrank, Leiterin einer Haushaltungsschule, konnten 16 Kochkurse abends mit Vorführung von Kochbüchern usw. veranstaltet werden. Die in der Volksernährung unternommenen Schritte fanden so vollständig die Zustimmung der Stadtverwaltung, daß sie die Einrichtungen weiter ausbauen ließ, und zu diesem Zweck eine Kommission aus drei Vertretern des Magistrats und drei Mitgliedern des Stadtbundes vom Stadtbund ernannte. Anfang März richtete der Stadtbund Fortbildungskurse für Frauen und Mädchen ein, und zwar für Kriegsfrauen und -Mädchen, die an Stelle des Mannes ein Geschäft leiten oder betreiben müssen, in ähnlichem Betriebe Stellung zu finden; für alleinlebende Frauen, die jetzt ihr Vermögen selbst verwalten müssen, und für Heilenläse laienmännliche weibliche Angestellte und Hausbesitzerinnen, die ihre Tätigkeit dazu benutzen sollen, ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Es bestehen Kurse für Steno-

graphie, Schreibmaschine, Buchführung, kaufmännisches Rechnen und Korrespondenz, Buchsel- und Schiedsrecht, Mundschreiben und Schönheitspflege und ein Kursus für Vermögensverwaltung. Die Kurse erfordern wöchentlich 40 Stunden, 87 Frauen und Mädchen sind daran beteiligt. Frau Martha Koch (Hamburg), die auch hier rühmlichst bekannte Rednerin und Schriftstellerin, hielt einen Vortrag: „Die Wirkung des Krieges auf die Erwerbstätigkeit der Frau.“ Eine lebhaftige Tätigkeit konnte ebenfalls die Kommission für Berufsberatung entfalten. Zahlreiche Eingekaufte wurden erledigt und reiches Material gesammelt. Jetzt ist die Aufgabe, in ein anderes Stadium getreten, als der Magistrat in Erwiderung einer vom Stadtbund für Frauenbestrebungen eingereichten Eingabe um Bewilligung eines Zuschusses die Absicht kundgegeben hat, an das städtische Arbeitsamt eine Berufsberatungsstelle im Sinne der Eingabe anzuschließen. Auch das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, beschäftigt sich im Interesse der Kriegsfrauen und -Mädchen mit der Einrichtung einer solchen Beratungsstelle. Der Stadtbund wird es als seine nächste Aufgabe betrachten, zur Vermeidung von Verschwendungen mit den betreffenden Stellen in Fühlung zu bleiben, was um so leichter zu erreichen sein wird, als beide Stellen die Mitarbeit des Stadtbundes oder ihm angegliederter Fachorganisationen nachgesucht haben. Die Kommission für Volksernährungspflege und Wohnungsfrage hatte ihre Tätigkeit im Sommer 1914 mit einem bezeichnenden Vortrag von Fr. U. Vunge (Eberfeld): „Das Wohnungsproblem, das wichtigste soziale Problem der Gegenwart“ und Verbreiten belehrender Schriften begonnen, mußte aber bei Beginn des Krieges wegen dringender Arbeit die Sache ruhen lassen. Die Kommission für Ortskrankenkasse mußte bei Beginn des Krieges ihre Tätigkeit ebenfalls unterbrechen. Die Schwestern des Stadtbundes, Frau Delfan Bickel, erstattet den Kassendirektor, den die Kassendirektoren für richtig befanden; es wurde Entlassung erteilt.

Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren für das Rote Kreuz.

Auf eine Anregung des Zentralkomitees hin wurde den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz durch Justizministerielle Verfügung vom 20. Januar d. J. die Aufstellung von Sammelbüchern in den Zahlräumen der Justizkassen gestattet. Es sollte damit den Zeugen und Sachverständigen, welche dem Roten Kreuz Zuwendungen machen wollten, Gelegenheit gegeben werden, ihre Abfahrt alsbald nach Empfang der ihnen zuzurechnenden Gebühren auszuführen. Auf wie fruchtbaren Boden diese Anregung gefallen ist, zeigte eine gefüllte Büchse, die kürzlich vom Amtsgericht Trierhof (Oberlandesgericht Rastatt) zurückkam und nicht weniger als 400 M. 80 Pf. enthielt. Es ist dies ein deutlicher Beweis dafür, in welchem überaus hohen Umfang auf Zeugen- und Sachverständigengebühren verzichtet wird, wenn die Empfänger nicht nur durch den Anblick der Sammelbüchse, sondern auch durch einen entsprechenden Hinweis des die Verhandlungen führenden Richters oder in einer anderen geeigneten Form aufmerksam gemacht werden. Man darf hiermit hoffen, daß noch recht viele der Sammelbüchsen, welche das Zentralkomitee an sämtliche Kassentellen der Königl. preussischen Land- und Amtsgerichte zur Aufstellung versandt hat, reichlich gefüllt zurückkommen.

Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps hat im Einverständnis mit dem Gouverneur von Mainz und der Kommandantur Koblenz für den ganzen Bezirk des 18. Armee-korps bestimmt: 1. Auf allen im Bereich des 18. Armee-korps nach dem 1. Mai hergestellten Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen muß der Name und Wohnort des Herstellers oder des Verlegers sowie das Datum der Herstellung angegeben werden. Die Angabe beider Adressen ist unentbehrlich. An Stelle der verlangten Adresse darf ein Firmenzeichen treten, wenn dieses Firmenzeichen vorher dem zuständigen Landrats- bezw. Kreisamt oder der diesen gleichgestellten Behörde angemeldet und von dieser als ausreichend anerkannt worden ist. 2. Nach dem 1. Mai hergestellte Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen müssen, bevor sie zum Verkauf zugelassen werden, dem für die auf ihnen angegebene Adresse zuständigen Landrats- bezw. Kreisamt oder der diesen gleichgestellten Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die nassauische Heimatforschung hat mit dem Ableben des Reichsanwalts und Notars Wilhelm Hamacher in Idstein einen neuen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene, der nur ein Alter von 48 Jahren erreichte, war Vorsitzender der Ortsgruppe Idstein des „Vereins für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung“. Er hat sich besonders durch fleißige und sachkundige Förderung der Familiensammlung Verdienste erworben. Sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

— **Beteranenpende.** Die zu dem 50jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers von der Reichsstadt Wiesbaden gestiftete Ehrengabe von jährlich 6000 M. für Beteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 kommt demnach für das Jahr 1915 zur Verteilung. Dabei sollen bestmögliche nur diejenigen Beteranen berücksichtigt werden, die zur Jahre einberufen waren, dem Unteroffizier- oder Gemeinamte angehört und in Friedensland gestanden haben. Sie müssen würdig und bedürftig sein, und am 15. Juli d. J. mindestens 2 Jahre lang in Wiesbaden ihren Wohnsitz gehabt und seitdem ununterbrochen hier gewohnt haben. Meldungen sind, wie uns der Magistrat mitteilt, bis spätestens den 29. Mai l. J. bei der städtischen Kommission für Beteranenbeihilfe auf dem Rathaus, Zimmer 21, vormittags von 9 bis 12 Uhr unter Vorlegung der Militärpapiere mündlich oder schriftlich vorzubringen. Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

— **Eine Kartoffelaufnahme.** Am 15. Mai findet, wie der Magistrat bekanntgab, oberhalb einer Erhebung der Vorräte von Kartoffeln statt. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“. Mengen unter einem Hektar sind nicht anzugeben. Schulkindern werden die Formulare bringen und abholen. Die Strafbestimmungen für Nichtbefolgung der behördlichen Anordnungen sind dieselben wie bei früheren Bestandsaufnahmen.

— **Quartierverteilung.** Die Bewohner der Oranien-, Nar- und Kleinen Schwalbacher Straße, welche in der Zeit vom 5. bis 10. Mai Einquartierung gehabt haben, werden von dem Magistrat aufgefordert, die Quartierkarten unverzüglich auf Zimmer 55a des Rathauses abzugeben.

— **Spargeln billiger als Zwiebeln!** Auf unserem Wochenmarkt hat sich eine interessante Umwertung vollzogen. Zwiebeln, welche in gewöhnlichen Zeiten mit 5 Pf. das Pfund

bezahlt wurden, konnten heute auf 45 Pf. zu stehen und haben damit denselben Preis wie Spargeln erster Qualität. Die Spargeln stehen heute niedriger im Preise als sonst in Durchschnittsjahren. Die Erklärung dafür dürfte außer in einer durch die günstige Witterung bedingten besonders reichen Ernte und in dem Nachlassen des Hotelbedarfs in den hohen Sommer- und Schulkreisen zu suchen sein, die ebenfalls zu einem verminderten Konsum des edlen Gemüses geführt haben. Die Eisenbahnen fördern übrigens in ihrer Weise den Konsum des Spargels möglichst. Im Bereiche des Staats- und Privatbahn-Güterverkehrs wird Spargel, wenn er als Frachtgut ausgegeben wird und der Frachtbrief den Vermerk enthält „zur Verwendung im Inland“, in der Zeit bis zum 15. Juli 1915 mit den Personenzügen oder Güterzügen zu den Frachtkaufstellen befördert, so weit die Betriebs-einrichtungen und die Fahrplanbestimmungen die Benutzung dieser Züge zulassen.

— **Verlustlisten.** Die heute erschienene Ausgabe der Verlustlisten enthält die Liste 1 der aus England zurückgekehrten Auslands-Verwundeten. — Die Verlustliste Nr. 220 enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 60, der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 und 87, des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 und des Pionierbataillons Nr. 21. Die Listen liegen in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) zur Einsichtnahme auf.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) In der Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 75 000 M. auf die Nr. 93 469; 10 000 M. auf die Nr. 111 807; 5000 M. auf die Nr. 61 019, 70 700, 72 255, 85 020, 132 295, 166 957, 178 641; 3000 M. auf die Nr. 12 041, 21 077, 28 832, 31 494, 33 736, 34 089, 34 897, 47 124, 48 566, 49 592, 53 745, 93 980, 103 192, 104 838, 106 141, 107 253, 119 902, 112 208, 114 934, 116 258, 116 614, 121 989, 123 632, 122 902, 141 910, 147 733, 153 651, 164 992, 166 221, 170 684, 179 296, 196 196, 199 186, 200 839, 207 349, 210 212, 225 090, 223 325 und 229 563.

— **Meine Notizen.** Gelegentlich der Aufführung von Wagners Ring im Königl. Theater sind im Schloßhof der Buchhandlung Ed. Voigt Nachfolger, Taunusstraße 28, zwei große Originalgemälde des berühmten Wagner-Malers Fr. Beck: „Wotans Abschied“ und „Siegfried“, ausgestellt, die allgemeine Beachtung finden.

Neues aus aller Welt.

Ein Großfeuer. W. T.-B. Frederikstadt, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag brach auf einem hiesigen Zimmerplatz Feuer aus, durch das zwei Lagerhäuser und 11 Wohnhäuser eingeäschert wurden. Das Feuer griff auf einen Dampf über, der ebenfalls verbrannte. Es sprang über den Platz und scherte an anderen über mehrere Häuser ein. Ein Mann ist beim Löscharbeiten ertrunken. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

Ein Unglücksfall auf der mandschurischen Bahn. W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Tientsin: Ein südkoreanischer japanischer Dampfer, der auf der Mandschurischen Bahn in entgleist und zertrümmert. Der Umfang des Schadens und die Zahl der Verletzten sind unbekannt.

Letzte Drahtberichte.

Der Pour le mérite für die Generale Bülow und Kluck.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß dem Generalfeldmarschall v. Bülow und dem Generalobersten von Kluck der Orden Pour le mérite verliehen worden ist. Der bisherige Gouverneur von Neu-Guinea Dr. Sahl ist zum Wirklichen Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichskolonialamt ernannt worden.

Pfänderungen deutschen Eigentums in Britisch-Columbien.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Reuters meldet aus Victoria (Britisch-Columbien): Ein Haufe von mehreren hundert Beuten, die von Soldaten in Uniform geführt wurden, haben den deutschen Klub und das deutsche Hotel gestürmt und das Mobiliar demoliert.

Die neue schwedische Anleihe.

W. T.-B. Stockholm, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die Zeichnungen für die neue schwedische Anleihe sind beendet. Es wurden 83 Millionen Kronen gezeichnet. Diese Anleihe soll ausschließlich zur Förderung produktiver Zwecke verwendet werden.

* **Professor Karl Lamprecht.** Der bekannte Historiker der Universität Leipzig Professor Karl Lamprecht ist gestorben. Die Krankheit, welche Karl Lamprecht hingerichtet hat, ist infolge Überarbeit entstanden. Auf der Reise, die er im März nach der deutschen Front in Frankreich machte, hat er vor dem Kaiser und dem Reichskriegsminister Vorträge gehalten. Seit Jahren hatte Lamprecht dahin gewirkt, die Universität Leipzig aus dem Mittelpunkt der Stadt zu verlegen und südlich von dem Bismarckdenkmal in Proßstraße eine große Universitätsfiedlung zu schaffen. Das Gelände von 250 Morgen ist bereits angekauft worden. Letztwilliger Bestimmung zufolge wird Karl Lamprecht in Schulpforta bei Naumburg, der Stätte seiner Jugendbildung, beigesetzt werden.

Reklamen.

Handelsteil.

Vom Getreidemarkt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 4. bis 10. Mai 1915. Unter dem Einfluß der günstigen Witterung hat die Nachfrage für Futtermittel in der Berichtswoche weiter nachgelassen. Der vielversprechende Stand der Futterpflanzen und Wiesen veranlaßt die landwirtschaftlichen Verbraucher, ihre Einkäufe auf den unmittelbaren Bedarf zu beschränken, und da der Handel infolge dessen gleichfalls vorsichtig geworden ist, so haben die Preise einen sehr ruhigen Verlauf und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Was speziell Mais anlangt, so war das Angebot ziemlich reichlich, und wenn auch ein erheblicher Prozentsatz davon aus beschädigter Ware bestand, so fehlte es doch keineswegs an besserem Material, für das die Forderungen zuletzt auf etwa 570 M. zurückgegangen sind. Für das in letzter Zeit etwas stärker gewordene Angebot von ausländischer Gerste zeigte sich um so weniger Kaufneigung, als es sich dabei in der Hauptsache um unbefriedigende Qualitäten handelte, die zuletzt schon mit 595 bis 610 M. zu kaufen waren. Ebenso waren für das vielseitig herauskommende Angebot von Erbsen nur schwer Käufer zu finden. Eine weitere Abschwächung haben ferner die Preise für Erbsenmehl erfahren, namentlich Maismehl war vernachlässigt und kaum zu Preisen von 68 bis 70 M. unterzubringen. Ausländisches Kartoffelmehl war mit 95 M. am Markt, doch kamen auch hier nur vereinzelt kleine Abchlüsse zustande. Für Roggen- und Weizenmehl läßt die Kriegsgeld-Gesellschaft vom 15. Mai ab eine weitere Ermäßigung eintreten, und zwar für Roggenmehl um 2 1/2 M. und für Weizenmehl um 6 M., so daß die Preise für Roggenmehl 32.50 bis 35.50 M., für Weizenmehl 35.75 bis 38.75 M. betragen werden. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minder bemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Betreffs der Nachzahlung von 50 M. für Hafer, der nach dem 31. Dec. 1914 an die Heeres- und an die Marineverwaltung verkauft worden ist, sind namentlich die Ausführungsbestimmungen bekannt gegeben worden. Danach haben Anspruch auf Preiserhöhung Landwirte, die ihren Hafer an ein Proviantamt oder ein Ernährungs-Reservemagazin usw. freihändig verkauft und geliefert haben, und zwar 1. unmittelbar, 2. durch Vermittlung der Zivilverwaltungsbehörden, der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, der Landwirtschaftskammer, der in Bayern mit Enteignungsbefugnis ausgestatteten landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften, des Landeskulturrats zu Dresden oder der Marine-Intendanturen, der Proviantverorgungs-Organisation der Marine in Hamburg und der Marinebeschaffungsstelle zu Rostock sowie der von diesen Stellen Beauftragten. Anspruch auf die Vergütung haben ferner landwirtschaftliche Genossenschaften und Kornhäuser, wenn sie nicht als Beauftragte der oben genannten Stellen gehandelt haben und sofern sie nur Erzeugnisse ihrer Mitglieder geliefert haben. In anderen Fällen gelten sie als Händler.

Hebung des großstädtischen Konsums von Magermilch, Magerkäse und Speisequark.

Im Anschluß an längere Ausführungen heißt es in der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Presse“: Diese Frage wird jetzt dringlich bei der Steigerung der Produktion, mit der beim Beginn der jungen Vegetation zu rechnen ist. Diesen Punkt betont Dr. Engelbrecht in der „Berliner Molkerzeitung“ vom 20. März ganz besonders. In seinem Aufsatz: „Eine neue Quelle der Volksernährung“ hebt er hervor, daß der Überfluß an Milch in der warmen Jahreszeit eine neue Quelle für die Volksernährung biete, deren vielseitige und gründliche Ausnützung schon jetzt sorgfältig vorzubereiten sei. Es wird nachdrücklich die Herstellung der verschiedenen Arten von Frischkäse und deren Einführung in den großstädtischen Verkehr in großem Maßstabe empfohlen. Der hohe Proteingehalt der Magermilch und Magerkäse wird bei den im Sommer zu erwartenden hohen Fleischpreisen sehr ins Gewicht fallen. Notwendig sei es daher, schon jetzt Vorbereitungen auf beiden Seiten zu treffen, sowohl bei den städtischen Verbrauchern, damit sich eine rechtzeitige und gezielte Nachfrage entwickle, wie auch bei den Produzenten, damit Genossenschaftsmolkereien und Landwirte sich die nötigen Einrichtungen zur Herstellung von Frischkäse rechtzeitig beschaffen könnten. Es erscheint tatsächlich von der größten Wichtigkeit, daß diese wertvollen und schmackhaften Nahrungsmittel unter den obwaltenden Verhältnissen voll zur Ausnützung kommen. Es sei daher nochmals auf die Dringlichkeit dieser Frage hingewiesen.

Berliner Börse.

S. Berlin, 11. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Auch im heutigen freien Börsenverkehr war eine ausgesprochene Zurückhaltung vorherrschend wegen der noch immer ungeklärten politischen Lage. Hier und da kam eine etwas freundlichere Auffassung zum Durchbruch, so daß bei den allerdings kleinen Schwankungen mehrfach Besserungen in den Kursen der bekannten Industriepapiere erzielt wurden. Auch heimische Renten konnten ihren Kursstand gut behaupten. Ausländische Devisen lagen sehr still. Geldsätze unverändert.

Banken und Geldmarkt.

* Die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe haben bis 7. Mai 7193 Mill. M. betragen; es sind also in der ersten Maiwoche wiederum 293 Mill. M. freiwillig eingezahlt worden (letzte Aprilwoche 321 Mill. M.). Dabei kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die geringfügigen, von den Darlehenskassen für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe ausgetheilten Darlehen sich wesentlich vermindert haben; sie betragen am 30. April 4913 Mill. M., am 7. Mai nur noch 4432 Mill. M.

* Forbacher Bank, A.-G., Forbach-Loth. In Ergänzung der Abschlußrechnung für 1914 wird mitgeteilt, daß aus dem 37 362 M. (i. V. 44 985 M.) betragenden Reingewinn 5 Proz. gegen 7 Proz. Dividende im Vorjahr verteilt und 3091 M. (448 M.) vorgetragen werden.

Industrie und Handel.

* Autogen-Gasakkumulator-Aktiengesellschaft. Unter dieser Firma wurde eine neue Aktiengesellschaft mit dem Sitz Berlin, Blücherstraße 22, und einem baren Kapital von einer Million

Mark errichtet. Die Gründer der Gesellschaft sind die Herren: Rechtsanwalt Dr. Paul Rauter, Hamburg, Direktor Salomon Traubel, Hamburg, Bankier Karl Wallach, München, Direktor Dr. Ludwig Michaelis, Wilmsdorf-Berlin, und Direktor Max Michaelis, Berlin. Die neue Gesellschaft wird sich insbesondere dem Vertriebe von gelöstem Acetylen sowie dessen besonderen Anwendungsgebieten — Waggonbeleuchtung, Signalbeleuchtung, Seebeleuchtung, Automobilbeleuchtung, Schweißapparate usw. — widmen.

* Dividenden. Die Deutsche Ecuador-Kakao-Plantagen- und Exportgesellschaft, A.-G. in Hamburg, beantragt 6 Proz. (i. V. 14 Proz.) Dividende. — Die A.-G. der Hollerschen Carlshütte in Rendsburg erzielt nach 56 540 M. (i. V. 56 741 M.) Abschreibungen und nach 17 761 M. (4772 M.) Rückstellung auf Verluste einen Reingewinn von 51 063 M. (108 812 M.). Es werden, wie bekannt, 5 Proz. (10 Proz.) Dividende verteilt und 3276 M. (7991 M.) vorgetragen. Im Vorjahr wurden noch 40 000 M. dem Erneuerungsfonds überwiesen.

Verkehrswesen.

* Oberheinische Schifffahrt. Günstiger Wasserstand im Verein mit großem Leerraumangebot hielten den Frachtenmarkt scharf unter Druck. Bei den Bergtransporten spielten Brennstoffe die Hauptrolle, bei den Talbeförderungen Holz, Abbrände und Salz. Die Kohlenfrachten blieben unverändert. Die Holzfracht von Karlsruhe nach dem Mittelrhein betrug 15 bis 16 M. für die 10 Tonnen, die für den Gütertransport von Mannheim nach der Ruhr 2 bis 2 1/2 Pf. für den Zentner. Am Straßburger Hafen kamen vom 1. bis 8. d. M. 15 600 Tonnen an und gingen 4100 Tonnen ab.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 5. April bis 3. Mai 1915.

Koninklijke Hollandische Lloyd, Amsterdam. F31

General-Agentur: Passage- u. Reisebureau Born & Schottenfels.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Hollandia	—	in Amsterdam
Gelria	auf der Ausreise	am 2. d. v. Cura
Tubantia	auf der Heimreise	1. d. v. Montevideo
Prisia	auf der Heimreise	2. d. v. Pernambuco
Zeelandia	auf der Ausreise	1. d. v. Bahia

Holland-Amerika-Linie.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Rotterdam	nach Rotterdam	1. d. v. New York abg.
Nieuw Amsterdam	nach Rotterdam	5. d. Rotterdam eingetr.
Noordam	nach New York	2. d. Solly passiert
Ryndam	nach New York	2. d. Rotterdam eingetr.
Potdam	von Rotterdam	5. d. New York eingetr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten mit der Beilage „Der Roman“, sowie „Mit-Raffa“, Nr. 5.

Hauptredakteur: H. Fegertsch.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellenberg für den literarischen Teil: H. Fegertsch für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellenberg für den künstlerischen Teil: H. Fegertsch für den technischen Teil: H. Fegertsch für den sportlichen Teil: H. Fegertsch für den humoristischen Teil: H. Fegertsch für den satirischen Teil: H. Fegertsch für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellenberg für den literarischen Teil: H. Fegertsch für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellenberg für den künstlerischen Teil: H. Fegertsch für den technischen Teil: H. Fegertsch für den sportlichen Teil: H. Fegertsch für den humoristischen Teil: H. Fegertsch für den satirischen Teil: H. Fegertsch

Druck- und Verlagsanstalt: 13 bis 14 Uhr.

Erhebung der Vorräte von Kartoffeln am 15. Mai 1915.

Es sind anzugeben, und zwar in nur Zentnern (keine anderen Gewichtseinheiten) sämtliche Kartoffelvorräte einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und etwa noch zur Aussaat bestimmten Mengen. Abzüge sind unzulässig.

Mengen unter einem Zentner sind nicht anzugeben. Vorräte, die sich am 15. Mai auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger auf dem Rathaus, Zimmer 45, anzumelden.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Das für die Erhebung erforderliche Formular wird am 15. Mai durch Schulkinder in den Haushaltungen zum Zwecke der Ausfüllung abgegeben und am 17. Mai wieder abgeholt.

Wer am 15. Mai ein Formular nicht erhalten hat, wird ersucht, solches auf dem Rathaus, Zimmer 45, abzuholen und bis spätestens 18. Mai ausgefüllt wieder zurückzugeben; ebenso diejenigen, bei denen die Abholung am 17. Mai durch Schulkinder nicht erfolgt ist.

Wir bitten, die Schulkinder bei dieser Arbeit möglichst zu unterstützen.

Wiesbaden, den 10. Mai 1915.

Der Magistrat.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiels

Mittwoch, 12. Mai.

126. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnenfestspiel von Rich. Wagner.

Erster Tag:

Die Walküre.

In drei Akten.

Stegmund . . . Herr Forchhammer
Dunbart . . . Herr Eder
Botan . . . Herr de Garmo
Sieglinde . . . Frä. Frid
Brünnhilde . . . Frä. Engleth
Frida . . . Frä. Haas
Siegfrune . . . Frau Engelmann
Waltraute . . . Frä. Gärner
Sigmund . . . Frau Friedel
Schwermute . . . Frä. Silbany
Ortlinde . . . Frau Krämer
Gerdilbe . . . Frau Hans-Joepfel a. G.
Grimgarbe . . . Frä. Haas
Rohweide . . . Frau Schröder-Kaminsky
Nach dem 1. und 2. Akte treten
Pausen von je 15 Minuten ein.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 12. Mai.

Duend und Fünfszigerarten gültig

Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Schwarte, Oberst
Leutnant a. D. Theodor Brühl
Magda . . . seine Kinder Diete Warberg
Marie . . . aus erster Ehe Luise Delosia
Auguste, geb. v. Wendlovski,
seine zweite Frau Theodora Port
Franziska v. Wendlovski, deren
Schwester Marg. Lüder-Freiwald
Wag v. Wendlovski, Leutnant,
beider Kette Hermann Hom
Helfterding, Pfarrer zu
St. Marien Hermann Reffelträger
Dr. von Keller, Regierungsrat
rat Reinhold Hager
Professor Bedmann, pensionierter
Oberlehrer Georg Bierbach
von Kleb, Generalmajor a. D. Albert Jhle
Frau v. Kleb Ellen Erfa v. Beauval
Frau Landgerichtsdirektor
Ulrich Dora Hengel
Frau Schumann Minna Agte

These, Dienstmädchen bei
Schwarze Paula Wolffert
Ort der Handlung: Eine Provinzial-
hauptstadt. Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. Akte findet die größere
Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Ermäßigte Preise der Plätze:
Salon-Loge 5 M. (Ganze Loge =
4 Plätze 16 M.). 1. Rangloge 4 M.,
1. Rang-Palton 3.50 M., Orchester-
Sessel 3 M., 1. Sperrst. 2.50 M.,
2. Sperrst. 2 M., 2. Rang 1 M.,
Ballon 60 Pf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 12. Mai.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr H. Jrmr. Kurkapellm.
Abends 8 Uhr:
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Walhalla :: :: Wiesbaden

Vornehmst. bunt. Theater am Platze.

Täglich abends 8 Uhr:

Heinrich Blank,

Deutschlands bester Bauchredner

und das neue Großstadt-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Vergnügungs- Palast ::

Nur noch bis 15. Mai

Die Wundergrotte

und der große

Wielstadt-Spielplan. :::
Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.
Wein- und Bier-Abteilung.
Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonn- und Feiertags 2 Vor-
stellungen: 4 und 8 Uhr.
(Nachmittags 30 Pf.)

Ab Sonntag, den 16. Mai:
Vollständig neuer Riesens-
Spielplan.

In den vorderen Lokalitäten:
Konzert der Künstler-Kapelle
„Tscherny-Egenolf“.
Die Direktion.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Vom 12. bis 14. Mai.

Eine Affenjagd. Naturaufn.

Um das Glück d. Schwester

Kl. Drama.

Vater und Sohn.

Lustige Komödie in 2 Akten.

Späte Sühne.

Die Geschichte eines Indizien-

beweises.

Drama in 3 Akten.

Lehmans Tabakspfeife.

Humoristisch.

John als Dachdecker. Humor.

Kinephon-Theater Edison-Theater

Tannusstr. 1. Rheinstr. 47.

Spielplan

vom 11.—14. Mai 1915.

Erstaufführung

des neuesten

Psylander - Films

Die

Anferstehung ::

Schauspiel in 3 Akten,

sowie ein

auserwähltes reichhaltig.

:: :: Beiprogramm :: ::

und die

allerneuest. Kriegsberichte.

Angenehmer kühler Aufent-

halt an heißen Tagen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Bestimmte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung gesucht. Off.
unter N. 219 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Verletzte Damenschneiderin,
welche zu Hause arbeitet, kann noch
einen Kunden erhalten. Offerten
mit Preisangabe für Anfertigung
einfacher Kostüme unter N. 218 an
den Tagbl.-Verlag.

Selbst. Näh- u. Tailorarbeiten
der sofort für dauernd gef. Besch.
Steinberg, Rheinstraße 47, 1.

Tüchtige Modistin
gesucht, per Tag 4 Pfg. G. Anstalt,
Königsplatz 7, 2.

Selbständige Tailorarbeiten
gesucht. Schumannstraße 4, 1 St.

Tailorarbeiten,
tätig, selbständig, für sofort gesucht.
Rifolaststraße 33, 1 rechts.

Staubsaugerin gesucht.
Gr. Burgstraße 7, Schwarz-Weiß.

Handbinderin gesucht.
sofort gesucht. Albrechtstraße 5, 3.

Es werden noch Arbeiterinnen
gesucht. Weinstraße 14/16, 1 r.

Junge Arbeiterin gesucht.
G. Müller, Lammstraße 20.

Tüchtige Maschinennäherin (selbst.)
gesucht. Albrechtstraße 5, 3. r.

Lehrmädchen für Putz u. Verkauf
f. Wina Weimer, Putzgeschäft.

Sofort ein Mädchen
für Dampfmaschine gesucht. Wäckerel
Gasse 7.

Einmaliges, unverl. Kinderfräulein
gesucht. Rindfleischstr. 8, 1. r.

Wäschmädchen
für Maschinenwäsche gef. Wäsch-
meister Gammeh, Oranienstraße 30.

Haushälterin,
welche gut kochen u. nähen kann,
gesucht. Wäckerelstr. 8.

Gesucht unverl. jung. Mädchen,
w. in best. Hause geübt hat u. gute
Zeugnisse besitzt, von kleiner Fam.
Friedrichstraße 40, 2. l. r.

Tücht. Altküchenmädchen 15. Mai
gesucht. Wäckerelstr. 8.

Kraftige, gesunde
braves Mädchen, in Hausarbeit be-
wandert, für 1. Juni gesucht.
Blatter Straße 71, Gartenhaus.

Braves tüchtiges Altküchenmädchen
gesucht. Wäckerelstr. 8, 1. r.

Kleines, hohes Mädchen
für alle Arbeit, das etwas kochen k.,
Sohn 20 J., sofort gef. Kalkauer
Str. 34, Gasse 34.

Kraft. Saubere Zimmermädchen
zum 15. gesucht. Gammehweg 8.

Kleines Mädchen gesucht.
Wäckerelstr. 8, 1. r.

Serviermädchen
für Sonntag gesucht. Offerten u.
N. 44 an den Tagbl.-Verlag.

Monatsmädchen
gesucht. Goldbach 8, 1.

Monatsmädchen
gesucht. Wäckerelstr. 20, 1 r.

Anständiges Monatsmädchen
gesucht. Hermannstraße 5, 1. St.

Stellfrau
sofort gesucht. Gammehweg 8.

Tüchtige Frau zum Nähen
gesucht. Gammehweg 8.

Gärtnerin gesucht.
Gammehweg 8.

Frau 1 Stunde vormittags
gesucht. Schiersteiner Straße 20, 1. l.

Saub. Laufmädchen gef.
Blumenhandl. Wäckerel, Rheinstr. 40.

Laufmädchen gesucht.
Schüler, Große Burgstraße 12.

Vertrieb. Ausdrücksmaschinen
für Freitagvormittag gesucht. Walter,
Eisenbergstraße 12.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Wochenlohnarbeiter
gesucht. Friedrichstraße 59, 1. r.

Damenfriseur, Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseur oder Friseurin
gesucht. N. 218, Wäckerelstr. 8.

Friseur
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Friseurin
sucht. Gasse, Wäckerelstr. 8.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Verheiratete Fräulein
sucht nach. Verheiratete. Off.
unter N. 219 an den Tagbl.-Verlag.

Solides einfaches Fräulein
sucht Stelle als Dienstmädchen in
best. Hause. Offerten unter N. 219
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen 18 J. sucht bis 1. Juni
Stelle als Dienstmädchen in kleinem
Haushalt. Zu schreiben erbeten an
N. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,
evangelisch, aus besserer Familie, mit
Lektüre- u. Hausarbeit, in allen Fächern
des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen
sucht Stelle zum 15. Mai. Helene-
straße 18, 3. bei Frau Hof.

Anständiges saub. Mädchen
sucht Stelle als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Verheiratete Fräulein
sucht nach. Verheiratete. Off.
unter N. 219 an den Tagbl.-Verlag.

Solides einfaches Fräulein
sucht Stelle als Dienstmädchen in
best. Hause. Offerten unter N. 219
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen 18 J. sucht bis 1. Juni
Stelle als Dienstmädchen in kleinem
Haushalt. Zu schreiben erbeten an
N. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,
evangelisch, aus besserer Familie, mit
Lektüre- u. Hausarbeit, in allen Fächern
des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen
sucht Stelle zum 15. Mai. Helene-
straße 18, 3. bei Frau Hof.

Anständiges saub. Mädchen
sucht Stelle als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit, in allen
Fächern des Haushaltes bewandert, sehr
hübsch, wünscht baldmöglichst passende
Beförderung. Off. unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junge bessere Frau
von auswärts, deren Mann im Feld
sucht Stelle im Haushalt gegen kleine
Beförderung. Angebote unter N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen,
im Nähen bewandert, sucht Stell. zu
Kindern od. als Hausmädchen. N. 218
an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinst. Frau mit 1 Kinde
f. Hausarb. ges. Wohn. bis 1. Juli
od. spät. Off. u. N. 209 Tagbl.-Verl.

Fräulein, 18 Jahre,
w. hoh. Lektüre- u. Hausarbeit

Populär im ganzen Reich

sind unsere sprichwörtlich preiswürdigen Condor-Schuhe

Einige Beispiele:

Damen-Schnürhalbschuh braun Chevreau, Derby-schnitt, Grösse 36-42, mit Lackkappe 8,50... ohne 750

Schnürstiefel braun Chevreau, Lackkappe, Derbyschnitt, Grösse 36-42... 890

Herren-Schnürstiefel braun Chevreau, Derbyschnitt, Grösse 39-46... 975

Schnürstiefel für Mädchen und Knaben, 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35
braun, glatt Ziegenleder, Derby-schnitt... ohne Lackkappe 545 625 675 725 775

mit Lackkappe 580 650 695 750 795

Kinderstiefelchen: Bekannt riechste, billige Auswahl!

Sandalen, Leinenschuhe: Sehr wohlfeil! Tennisschuhe und -Stiefel, Turn- und Strandschuhe. Fussballstiefel.

Conrad Tack & Cie. A. G.

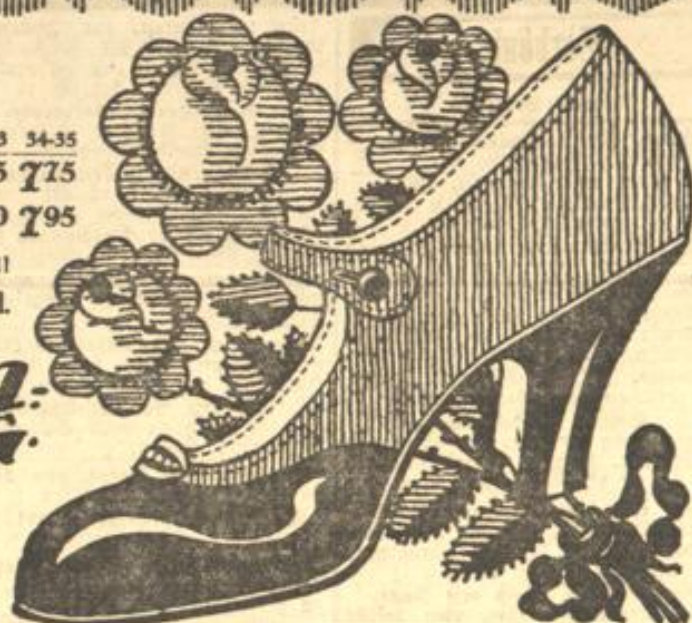
Schuhfabrik Burg bei Magdeburg.
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Wiesbaden

Marktsstrasse 10.

Fernsprecher 359.

553



Hemdhusen

Schlupfhosen - Unterblusen
Trikotröcke - Damenstrümpfe

Bewährte Qualitäten
Stets Neuheiten
Billigste Preise

Spezialhaus

L. Schwenck, Mühlgrasse 11-13



K 129

Elegante Herren-

u. Knabenanzüge, Gummimäntel für Herren u. Damen, Badhosen in Reinen u. Lüfter, einzelne Hosen, Schul- u. Sporthosen usw. kaufen Sie billig Reugasse 22, I. St. 504



Jährlich Tausend Zentner Viehfutter vom Morgen. Einmal gepflanzt, 30 Jahre lang aushaltend. „Edel-Comfrey“ das beste Viehfutter der Welt. Schmackhaft nahrhaftes Futter für Schweine, Pferde, Rinder, Schafe, Kaninchen, Hühner, Enten und Gänse. Eine Verbilligung der gesamten Viehhaltung. Achtmal im Jahre abzurufen! Jeder Landwirt sollte wenigstens ein kleines Versuchsstück mit Comfrey anpflanzen. Die Erträge werden geradezu verblüffen. Man steht wie vor einem Wunder. Es hat wohl noch nie eine Futterpflanze existiert, die derart ungeheure Futtermengen hervorbringt. Von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf das dringendste zum Anbau empfohlen. 100 Stecklinge M 1.75, 200 Stecklinge M 2.85, 700 Stück M 6.—, 3000 Stück M 30.—. Blumen-gärtnerischen Peterseim-Erntart Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. F143
Jetzt sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen; Hauptkatalog umsonst.

Prima gelbe
Eiselfkartoffeln
abzugeben Reichstrasse 19, 3.

Spargel,
täglich 2mal frisch gestochen, Pfund 80 u. 45 Pf. 34 Grabenstrasse 34. Telefon 3236.

Futter für Geflügel, Schweine, gut und billig. Preisliste frei. Graf F144
Futtermühle Auerbach 31, Hess.

10 Garzer Hühner für nur 35 Pf., 100 Stück 3.25 M. Marktstrasse 25, Schönfeld.

Neu! unverwüstlich
sind meine



Billig!

Betonpfosten

für Einfriedigungen aller Art!
Frankfurt 1910 Silber-Medaille

Ibeto-Betonpfosten-Fabrik
vorm. Gustav Istel G. m. b. H.

Einfriedigungspfosten für Gärten, Weiden usw. Raseneinfriedigungen. Wäsepfosten, Teppichstangen, Obstspalter, Wegweiser, Warnungstafeln. Vielseitig verwendbar. In kürzester Zeit lieferbar.

Ibeto-Betonpfosten-Fabrik G. m. b. H.

vorm. G. Istel.

Lahnstrasse 18

Wiesbaden

Fernsprecher 4662.

Lieferant für staatliche und städtische Behörden.



Statt Karten.

Kriegstrauung.

Friedrich Schröder Hotelbesitzer
Susi Schröder geb. Piez.

Köln

8. Mai 1915.

Wiesbaden.

Spedition

von Fracht- und Eilgütern.
Beförderung von Reisegepäck.

Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln



J. & G. Adrian,

Hofspeditoren S. M. des Kaisers und Königs.

300

Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.

Gute Nährmittel! Buch frei.
Diabetiker! Dr. Fromm & Co
Körtschenbroda 44.

F 143

Wir teilen hierdurch mit, dass unser Mitglied

Herr Wilhelm Moritz,

Prokurist des Bankhauses Marcus Berlé & Co.,

am 8. Mai unerwartet verschieden ist.

Wir verlieren in ihm einen der Gründer unseres Zweigvereins und langjährigen Vorsitzenden, dessen treue Mitarbeit an den Zielen unseres Vereins ihm in unseren Reihen ein dauerndes Andenken sichert.

Deutscher Bankbeamten-Verein E. V.,
Zweigverein Wiesbaden. F 537

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, mein herzlich geliebtes Frauchen, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Sophia Hoff,

geb. Sonnemann,

im 5. Jahre einer überaus glücklichen Ehe, nach zweimonatlichem schwerem Leiden, mehrmals gekräftigt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Hoff.

Wiesbaden, den 11. Mai 1915.

Höckerstr. 26, IV.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Das Seelenamt findet statt Samstagmorgen 7 1/4 Uhr, in der Mariä-Hilfskirche.

Familien Walther-Petitjean

danken bestens für die herzliche Anteilnahme bei dem Hinscheiden ihrer lieben Mutter.